



Die 100-jährige Tessinerin Zia Rosina mit ihrer Großnichte Virginia – eine der schönsten Fotografien von Franzis von Stechow aus dem Jahre 1990. Repro Sauer

Fotografien schließen die Vergangenheit auf

Ausstellung: Franzis von Stechow

Münster • „Verschlusszeit“ nennt man die Belichtungsdauer einer Fotokamera. Den Titel „Verschlusszeiten“ wählte **Franzis von Stechow** (Foto), die von 1946 bis 1969 in Münster lebte, für ihre Retrospektive im Foyer der Raphaelsklinik.

Bis zum 18. Mai zeigt sie eine Foto-Auswahl der letzten 45 Jahre. So gesehen hat der Ausstellungstitel „Verschlusszeiten“ noch eine zweite Bedeutung: Vergangene Epochen werden mit ihren nostalgischen Stimmungen regelrecht „aufgeschlossen“ – etwa in wunderbaren Strandbildern schicker Damen aus den 60er Jahren.

Bewährte Technik

Technisch hat sich bei Stechow im Laufe ihrer langen Karriere nicht viel geändert. Sie fotografiert immer noch analog, entwickelt selbst im Labor. Auch bei der Nachbearbeitung verweigert sie sich digitalen Fotoprogrammen, erlaubt nur die Möglichkeiten des Nachbelichtens und des Einmassierens des Entwicklers. „Jedes Einzelstück ist so ein Werkstück“, sagt sie und betont, dass ihre korrekte Berufsbezeichnung „Lichtbildnerin“ sei.

In der Tat: Ihren Bildern wohnt die Magie von Licht und Schatten inne – und der Charme jener Zeit, in der Schwarz und Weiß mehr



Ausdruck be-
saßen als
knallige Far-
ben. Für jün-
gere Betrach-
ter wirken die
Bilder „cool-
retro“, wäh-
rend sie bei äl-
teren Men-
schen eine
Zeitreise in Gang setzen.

Im Gespräch mit der Münsterschen Zeitung erläuterte Franzis von Stechow, dass sie die Begeisterung für die Fotografie von ihrem Vater Prof. Pan Walther (1921-1987) mitbekommen habe. „Der war zwar sehr dominant, ließ unerbittlich nur seine Sichtweisen zu, aber seine Kenntnisse und sein Gefühl für Feinheiten motivieren mich noch heute.“

Die Arbeiten der Tochter brauchen sich hinter dem großen Namen des Vaters indes nicht zu verstecken. Sie besitzen eine eigene Handschrift voller Einfühlungsvermögen. Vor allem ihre Fotoserie über das Leben mit kranken und gesunden Menschen in Genua passt sensibel zum Ausstellungsort. Ihre Bilder verbreiten Ruhe, sorgen im oft aufgeregten Klima eines Krankenhauses für angenehme Zerstreuung.

■ Peter Sauer

.....
Bis 18. Mai im Foyer und 1. Obergeschoss der Raphaelsklinik.